



23.8.09:

## **Interview mit Marcel Groleau, Präsident des Milcherzeugerverbandes in Quebec über das kanadische System der Angebotssteuerung**

*Der „ Verband der Milcherzeuger von Québec (FPLQ) ist mitgliederstärkstes Mitglied bei der Dachorganisation „Milcherzeuger von Kanada“, den Dairy Farmers of Canada.*

### **EMB: Wie lange gibt es das System der Angebotssteuerung bereits? Wo liegt der grundlegende Unterschied zwischen dem kanadischen Systems des Milchmarktes und dem europäischen?**

Marcel Groleau: Die Angebotssteuerung ist ein Mechanismus, über den Milcherzeuger, Geflügelzüchter und Legebetriebe in Quebec und Kanada ihre Produktion entsprechen der Bedürfnisse der Verbraucher anpassen. Die Angebotssteuerung wurde Anfang der 70er Jahre in Kanada eingeführt. Die Regierung war zu der Erkenntnis gelangt, dass es ohne Produktionsdisziplin am kanadischen Markt immer wieder zu überschüssigen Agrarprodukten kommen würde, was wiederum Auslöser für einen starken Verfall der Erzeugerpreise war. Zur Existenzsicherung der kanadischen Landwirtschaftsbetriebe setzten die Bundes- und Landesregierungen sowie die Agrarerzeuger ein System zur Angebotssteuerung, ein Produktionsmanagementmodell basierend auf einer kollektiven Vermarktungs- und Produktionsplanung entsprechend den Bedürfnissen des kanadischen Marktes ein. Die Erzeugnisse sind im Wesentlichen für den inländischen Markt und nicht für Exporte bestimmt, so dass es bedingt durch die Angebotssteuerung zu keinem Ungleichgewicht der internationalen Märkte kommt.

Der Hauptunterschied zum europäischen System besteht darin, dass in dem kanadischen Modell die Erzeuger die Hauptakteure sind. Es sind die kanadischen Erzeuger, die die endgültigen Entscheidungen in Bezug auf die erforderlichen Produktionsmengen fällen, ebenso wie sie die Kosten im Falle eines Produktionsüberschusses tragen. Hinzu kommt, dass die Erzeuger ihre Milch gemäß den von ihrem jeweiligen Provinzausschuss ausgehandelten Bedingungen gemeinsam an die Molkereien verkaufen. Somit gelten für alle Molkereien dieselben Bedingungen. Nicht zuletzt zahlt die kanadische Regierung im Gegensatz zur europäischen den Molkereiunternehmen auch keine Subventionen, kauft keinerlei Überschüsse zurück und unterstützt auch keine Exporte. Exporte machen lediglich 3 % unserer Produktion aus.

### **Gab es seit der erstmaligen Einführung des Systems erhebliche Änderungen?**

Die größte Anpassung unseres Modells erfolgte 1995 im Rahmen des neuen WTO-Abkommens. Den Verhandlungsführern für Kanada war es damals nicht gelungen, die Freistellung von der Tariffestsetzung beizubehalten, die den Rückgriff auf Einfuhrkontingente von Ländern ermöglichte, die ihre Produktion regulieren. Die Umwandlung der Einfuhrkontingente in Zolläquivalente, eine 15 %-ige Kürzung des Tarifniveaus zuzüglich zu den mindestens 5 % Marktzugang (seit 2001), zwangen die Erzeuger zu erheblichen Anpassungen wie der Einführung von Milchklassifikationen und Änderungen in der Werksfakturierung und den Sammelzahlungen der Erzeuger.

### **Einige Landwirte in Europa fürchten, dass die hohen Quotenpreise ggf. zu einer**

### **ineffizienten Milchproduktion führen. Wie sieht es damit in Kanada aus?**

Die Effizienz im Milchsektor ist durchaus mit der anderer Produktionssektoren weltweit vergleichbar, sei es im Sinne der Milchproduktion pro Kuh, der Viehbestandsgröße oder der direkten Betriebskosten. Alle Länder unterstützen oder regulieren die Milchproduktion. Die Vereinigten Staaten und die Europäische Union machen es über Subventionen. Wirken derartige Subventionen effizienzsteigernd?

Produktionsquoten gelten als wichtiges Hilfsmittel im Produktionsmanagement und zeichnen sich verantwortlich für das Gleichgewicht zwischen Milcherzeugung und Nachfrage, zur Vermeidung von Produktionsüberschüssen und zur Gewährleistung von fairem und stabilem Einkommen direkt am Markt zu Gunsten der Erzeuger.

Was die Quotenpreise anbelangt, so handelt es sich um ein Randphänomen, da ein Großteil der Kontingente zu äußerst niedrigen Preisen innerhalb der Familien übertragen oder verkauft wird. Dennoch setzten die Erzeuger 2007 einen Höchstpreis für das Quebecer Quotenaustauschsystem fest, was den Preis seither stark sinken lassen.

### **Wie sieht es mit Importen aus? Stellen diese kein Problem für die inländische Produktion dar?**

Bislang haben sich Zollkontingente und Einfuhrzölle bei der Importkontrolle als effizient erwiesen. Die Importkontrolle stellt eine äußerst wichtige Säule der Angebotssteuerung dar. Im Durchschnitt wird in Kanada die Einfuhr von 4 % Molkereiprodukten und bis zu 8 % zur Deckung der Käsenachfrage gestattet. Das Antizipieren des Importniveaus ist für eine effiziente Planung der kanadischen Produktion und zur Gewährleistung, dass die kanadische Nachfrage erfüllt und große Überschüsse vermieden werden, ausschlaggebend. Eine Schwächung der Einfuhrkontrolle durch einen größeren Marktzugang oder niedrigere Zölle würde das gesamte System gefährden.

### **Was bedeutet das System für Milcherzeuger, Molkereien, den Einzelhandel und die Verbraucher?**

Das System der Angebotssteuerung bietet den Erzeugern Vorteile, indem es ihnen bereits am Markt stabile Einkommen sichert. Es nutzt Verbrauchern, indem es ihnen qualitativ hochwertige Lokalerzeugnisse zu angemessenen Preisen bietet. Wir vergleichen regelmäßig unsere Einzelhandelspreise und die Preise ab Hof mit denen der USA und langfristig gesehen schneidet Kanada im Vergleich immer besser ab. Die Einzelhandelspreise sind in den USA schneller gestiegen als in Kanada. Und die US-amerikanischen Preise ab Hof waren rückläufig, während sie in Kanada stabil blieben.

Unser Modell nutzt auch den Regierungen, da sie keine Subventionen zur Unterstützung der Einkommen von Landwirten zahlen müssen. Während das System den Landwirten einen höheren Anteil am Verbraucherpreis ermöglicht, gewährleistet es gleichzeitig der Agrarnahrungsmittelindustrie eine stabile und vorhersehbare Versorgung mit Rohmilch. Die Gesellschaft als solche kommt insgesamt in den Genuss von Tausenden von Arbeitsplätzen, die vor Ort von umweltfreundlich produzierenden Familienbetrieben geschaffen werden. Hinzu kommt, dass Entwicklungsländer nicht als Verwertungsstelle für die überschüssigen Erzeugnisse der kanadischen Landwirte genutzt werden, sondern profitieren von der kanadischen Angebotssteuerung als Grundlage für die Entwicklung ihrer eigenen lokalen Landwirtschaft.

### **Wie gestalten sich derzeit Produktionskosten und Erzeugerpreise in ihrem Land und wie können die Farmer damit leben?**

Die Produktionskosten sind seit 2007 gestiegen, während die Preise ab Hof entsprechend angepasst wurden. Sowohl die Preise ab Hof als auch die Einzelhandelspreise sind stabil geblieben; die Steigerungen entwickelten sich nah an der Inflationsrate. (Preisangaben folgen noch)

### **Glauben Sie, dass die Angebotssteuerung die kanadischen Milcherzeuger vor der Krise, die die Milcherzeugung weltweit trifft, geschützt hat?**

Durch den Anstieg der Produktionskosten haben die Preise von Molkereierzeugnissen weltweit angezogen. Angesichts dieser Preise stockten die Erzeuger in Europa und den USA ihre Produktion natürlich auf und die sowohl inländische als auch weltweite Versorgung überschritt schon bald die Nachfrage. Letztendlich muss das, was steigt, auch wieder heruntergebracht werden: Die Molkereien weltweit erleben mittlerweile einen Preisverfall wie noch nie zuvor. Und die amerikanischen und europäischen Regierungen haben keine andere Wahl als fortan die Preise zu stützen und ihre Exporte erneut zu bezuschussen. Die Quebecer und kanadischen Milcherzeuger waren von dem Rückgang der weltweiten Preise nicht betroffen, und die kanadische Regierung musste auch keine Dollarzuschüsse in Milliardenhöhe tätigen, so wie dies ganz offensichtlich für andere Wirtschaftssektoren der Fall war. Die Angebotssteuerung beugt Preisschwankungen an den Inlandsmärkten vor, da sie uns vor den Schwankungen am Weltmarkt schützt. Auf die gleiche Art und Weise sichern wir die Preisstabilität für unsere Verbraucher.

**Halten Sie daran fest, dass die Welthandelsorganisation (WTO) vom Kurs abkam, indem sie für die Liberalisierung der Agrarhandels eintrat?**

Es ist an der Zeit, die Verhandlungsvoraussetzungen der vor acht Jahren aufgenommenen Doha-Runde zu überdenken, denn die Welt hat sich seither verändert. 2008 waren Hunderttausende Menschen mehr von der Nahrungsmittelkrise betroffen. Die Zahl der weltweit Hungerleidenden hat die Milliardengrenze mittlerweile überschritten; rund 70 % dieser Menschen sind Landwirte und Farmarbeiter. Am schwersten betroffenen sind die Länder, die ihren Agrarhandel auf Druck des IWF und der Weltbank auf Kosten des Anbaus zur Eigenbedarfsdeckung liberalisiert haben. Wir können keine Verhandlungen mehr über die Öffnung des internationalen Agrarhandels führen und dabei die Augen vor dem Hunger und den Lebensmittelproblemen weltweit verschließen.

**Was schlagen Sie als konkrete Lösung vor?**

Es bedarf einer internationalen Organisation, in der die landwirtschaftliche Ausnahme anerkannt wird, denn die Landwirtschaft ist die Speisekammer der Menschheit. Die WTO befasst sich mit Handelsthemen, während die FAO lebensmittelbezogene Fragen untersucht. Es sollte ein einheitliches Forum eingerichtet werden, das mit solchen Themen befasst wird. Die Länder haben die kulturelle Ausnahme anerkannt und der kulturelle Austausch zwischen den Ländern nimmt seinen Lauf; die Regierungen aber verfügen über die Hilfsmittel zum Schutz ihres kulturellen Erbes. Wir sollten einen ähnlichen Ansatz für die Landwirtschaft verwenden. Die Wirtschafts- und Nahrungsmittelkrise haben die Rechtmäßigkeit der Marktregulierung deutlich gemacht.

**Marcel Groleau, wir danken Ihnen für dieses Interview.**

*Silvia Däberitz, Sonja Korpeter (EMB)*